

# Der Fliesenmacher aus Gmunden ...



**Martin Kunze über die Leidenschaft, Fliesen zu entwerfen, über Schautafeln statt Katalogen, über Barfußlaufen auf Fliesen und das Handwerk der Keramiker**



Text und Fotos: Peter Reischer

**T**reffpunkt war das um 1400 erstmals erwähnte alte Bürgerhaus in der Altstadt der österreichischen Gemeinde Gmunden am Nordufer des Traunsees, die sich „Keramikstadt“ nennt (siehe Info-Kasten), umgeben von Kunst (zu 100 Prozent selbst gemacht), interessanten Möbeln, Keramik, Accessoires und allerlei nicht genau identifizierbaren Gegenständen. Hier trifft unser Autor Peter Reischer den „Fliesenmacher“ Martin Kunze, den Gründer der (derzeit) einzigen österreichischen Fliesenmanufaktur zu einem Gespräch. Kunze erzählt: „Ich habe in Linz, an der damaligen Kunsthochschule in der Meisterklasse für Keramik studiert. Mit Kunstgeschichte und all dem, was dazu gehört. Kreativ bin ich sowieso, denn sonst hätte ich das ja nicht gemacht. Das lernt man nämlich an der Schule nicht. Ich mache Dinge gerne selbst, denke mir sie aus und setze sie dann um, von ganz kleinen bis zu großen Projekten.“

Dieses selbstbewusste Bekenntnis ist in seinem ganzen Haus spürbar, im Erdgeschoss in dem kleinen Keramikatelier, wo auf selbst hergestellten Fliesenböden von ihm und seiner Frau Mascha die unterschiedlichsten keramischen Objekte und Fliesen produziert werden. Oder im Stiegenhaus, wo eine alte Holzterrasse wundervoll mit handgeschlagenen, quadratischen rötlichen Cotto-Fliesen harmoniert. Oder auch in den Bädern, in denen auf engstem Raum an archaische Funde erinnernde Keramikteile eine Duschnische auskleiden, neben ebenfalls selbst produzierten Wandfliesen mit einer kuriosen, kreativ gelöteten Armatur aus Kupfer. Eine kleine Bassena im Flur, eingebettet in längsformatigen, türkisfarbenen Fliesen, irgendwo in einer Fensternische eine Keramikskulptur, hinterleuchtet von einer selbst gebastelten Lampe im TV-Look der 1960er-Jahre, all das nur eine kleine Auswahl.



**Herr Kunze, wie kommen Sie dazu, sich mit einer derartigen Liebe der Gestaltung und Produktion von maßgefertigten Fliesen hinzugeben? Oder ist das eine Marktnische?**

Manchmal ist es Leidenschaft, wenn es darum geht, Fliesen für einen Kunden zu entwerfen. Das Richtige für jemanden zu machen, der selbst nicht einmal genau weiß, was er will. Es ist Leidenschaft, das zu entwickeln und den Kunden damit zu erfreuen. Eine Nische ist es definitiv auch. Wir sind eine der wenigen Fliesenmanufakturen in Europa, die Fliesen nach Maß kundenspezifisch herstellen kann. Wir liefern von Moskau bis Madeira und von Finnland bis Griechenland.

**Wie viel Einfühlungsvermögen ist bei einem Kundenauftrag nötig, wenn der Kunde gar nicht sicher ist, wie er die Ausführung will?**

Also, Psychologie habe ich nicht studiert. Die Geschichte des Hauses oder Projektes, die Hintergründe, die Vorlieben der Menschen spielen eine große

Links oben: Ein keramisches Patchwork in Türkis als Hintergrund für den Waschplatz. Unkonventionelle Gestaltungsideen trifft man im ganzen Haus des Künstlers, wie die Bierhähne, upgegraded zu einer Bad-Armatur (links unten). Das Foto ganz oben mit einem Blick in das „Werkstattlager“ mit hunderten Fliesen in allen Farbschattierungen.

Rolle, das Kundengespräch dauert oft sehr lange. In fast allen Fällen haben wir direkt mit dem Bauherrn zu tun. Manchmal wird das Projekt von Architekten angeregt, manchmal machen Bauherrn ihren Architekten darauf aufmerksam.

**Wo bewegen sich da die Preise?**

Bei unglasierten Cottofliesen liegt der Quadratmeterpreis bei 90 Euro, bei Dekor oder Strukturierung wird das etwas mehr. Bei den glasierten Fliesen liegt der Preis ab 130 Euro/m<sup>2</sup>.

**Wenn heute doch der Retrogedanke ohnehin „en vogue“ ist, warum macht dann niemand außer Ihnen handgemachte Fliesen?**

Es gibt schon Fliesenmanufakturen, die haben eine Schablone und damit stellen sie dann immer die gleichen, formatisierten Stücke her. Da muss der Kunde dieses Format nehmen. In Spanien gibt es Manufakturen, die haben einen Produktkatalog mit Bestellnummern, das haben wir nicht. Wir haben unsere Schautafeln und jeder Auftrag ist ein kundenspezifischer Auftrag, wir machen nie etwas zweimal.

**Ist das jetzt eine Nische?**

Das Glück ist, dass es eine ist und wir damit ein Alleinstellungsmerkmal haben. Das Pech ist, dass niemand diese Nische sucht. Wenn man eine neue Küche braucht, ist es nicht so abwegig, einen Tischler zu fragen. Wenn man ein neues Badezimmer braucht, kommt niemand auf die Idee, einen Keramiker zu fragen. Die Industrie hat in den 1920er-Jahren diese Aufgabe übernommen, aber Industriefliesen sind kalt. Dass das nicht so sein muss, wissen die Menschen nicht. Sie wissen es erst dann, wenn sie mit unseren Fliesen in Kontakt gekommen sind.

**Ist das eine Unterbewertung des Keramiker-Gewerbes?**

Mehr über den „Fliesenmacher“ Martin Kunze aus Gmunden: K & K Keramik Gmunden, Salz-fertiger-gasse 3, A-4810 Gmunden, Tel.: +43-699-11162481, [www.midgard-fliesen.at](http://www.midgard-fliesen.at).

Ja, oder vielmehr ein Nichtbewusstsein, dass es dieses Gewerbe gibt! Die Industrie benutzt leicht verschobene Muster, um Unikate vorzutäuschen, imitiert zum Beispiel Ziegelflächen auf Feinsteinzeugfliesen. Für mich ist das Betrug am Gefühl des Menschen. Aber das fällt erst auf, wenn man einen Vergleich hat.

**Warum sind Ihre Fliesen nicht kalt?**

Weil sie erstens nicht so hoch verdichtet sind, wie Industriefliesen und zweitens dadurch eine viel geringere Wärmeleitfähigkeit haben. Die Wärme aus der Fußsohle wird nicht so schnell abgeleitet. Wir werben ja auch damit, dass man auf unseren Fliesen barfuß gehen kann.

**Sehen Sie ein Problem darin, Ihre handgefertigten Fliesen in einem Bad mit Industriefliesen zu kombinieren?**

Das kommt auch vor. Ich empfehle übrigens, in Bädern nicht den gesamten Raum zu verfliesen, sondern nur die wirklich notwendigen Flächen. Unsere Fliesen, auch die Cotto-Fliesen, sind direkt in der Dusche verwendbar. Weil sie ja geölt werden und damit eine dichte Oberfläche bekommen. Das Wasser perlt davon wunderbar ab. Es muss nur die Vorbereitung der Untergründe fachgerecht gemacht werden.

**Welche Visionen haben Sie für die Zukunft?**

Ich wünsche mir, dass bei den Menschen das Bewusstsein wieder entsteht, dass Handwerker auch das können, was die Industrie macht. Handwerker können noch viel mehr: Sie können individuelle Wünsche erfüllen und sie bringen ein Flair hinein. Das Handwerk des Keramikers muss in die Zukunft, egal wie sie ausschauen wird, tradiert werden. Wir sollten darauf vorbereitet sein, Produkte wieder selbst herstellen zu müssen und zu können.



Oben: Diese hexagonalen Fliesen passen zum alten Bohlenholz der Treppe. Sie sind handgewischt und die Farbunterschiede sind entstanden, weil das Rohmaterial aus unterschiedlichen Schichten der Tongrube stammt.



Gmunden nennt sich „Keramikstadt“, zählt zu den Keramikzentren in Europa und wird in einem Atemzug mit Faenza in Italien, Selb in Deutschland oder Limoges in Frankreich genannt. Doch für Außenstehende war das im Erscheinungsbild nicht erkennbar. Mit der Gmündner Keramik besitzt Gmunden auch den größten mitteleuropäischen Produzenten hochwertiger Gebrauchskeramik. Bereits 2012 startete Martin Kunze gemeinsam mit seiner Partnerin Mascha Kosareva eine Initiative, um mit Sitzbänken aus Keramik Besuchern die städtische Keramik-Affinität sichtbar zu machen. Die gesponserten städtischen Outdoor-Möbel, anfangs belächelt bestimmen die Keramikbänke heute vielerorts das Stadtbild.



Martin Kunze mit seinem ersten Modell einer keramischen Parkbank (rechts) und eine der realisierten Bänke in einem Park von Gmunden

